

Laien gut lesbare dokumentierte Gesamtdarstellung, die streckenweise enzyklopädischen Charakter hinsichtlich ma. geographischer Literatur aufweist. Besonders das vierte Kapitel über die Traditionen päpstlicher Lehnspolitik mag dem Verständnis des frühen, von Missionsideen erfüllten Kolonialismus und der Beteiligung der Kirche daran dienlich sein. – Selbstverständlich erfordert die Anlage für einen breiteren Leserkreis auch Zugeständnisse; so wünscht sich der Fachmann neben der Übersetzung auch den Originaltext, mehr und andere Quellen usw., wodurch der Abschluß der Edition in unendliche Ferne gerückt wäre. Man hätte gern noch mehr Missionsreiseberichte gelesen, Legenden u. ä., aber mit Rücksicht auf die weitere Entwicklung in der Neuzeit war die Betonung der Wirtschaftsgeschichte eine glückliche Entscheidung bei der Auswahl. Für den Mediävisten besonders reizvoll ist die Einbeziehung der zeitlich parallelen Hochkulturen Alt-Amerikas.

Anna-Dorothee v. den Brincken

Frühmittelalterliche Ethnogenese im Alpenraum (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter 5), hg. von Helmut Beumann und Werner Schröder, Sigmaringen 1985, Jan Thorbecke Verlag, 246 S., zahlr. Abb. und Karten, DM 82. – In fünf Beiträgen werden die Ergebnisse eines Kolloquiums vorgelegt, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft zusammen mit dem Südtiroler Kulturinstitut Bozen 1980 in Neustift bei Brixen veranstaltete und das unter archäologischen, philologischen und historischen Fragestellungen dem komplexen Problem von römisch-lateinischer Kontinuität und germanisch-slawischem Neuanfang im Alpenraum nachging: Volker Bierbrauer, Die germanische Aufsiedlung des östlichen und mittleren Alpengebiets im 6. und 7. Jahrhundert aus archäologischer Sicht (S. 9–47), kommt in seinem Untersuchungsgebiet, dem alpinen Raum des Patriarchats Aquileja, zu dem Ergebnis: zumindest durch die germanischen Neuankömmlinge seien die autochthonen romanisierten und christianisierten Bevölkerungsgruppen nicht grundsätzlich gestört worden und entscheidender Träger der Kontinuität geblieben. Die systematische archäologische Erforschung des Gebiets steckt jedoch noch in den Anfängen und wurde bisher noch nicht flächendeckend durchgeführt. – Max Pfister, Entstehung, Verbreitung und Charakteristik des Zentral- und Ostalpen-Romanischen vor dem 12. Jahrhundert (S. 49–90; italienische Version in den *Studi Medievali* 3^a Ser. 23, 1982, S. 599–646), stellt als Philologe fest, daß sich auf der Basis vielfältiger sprachlicher und ethnischer Substrate im gesamten Nord- und Südalpenraum einschließlich Oberitaliens ein einheitliches Regionallatein entwickelte und die heute sogenannten rätoromanischen Sprachen erst das Ergebnis des germanisch-slawischen Einbruchs waren. Bei der Neubildung der Sprachgrenzen sei die kirchliche Neuorganisation der Bistümer, bedingt durch die politische Umorientierung weiter Gebiete nach Norden, ein entscheidender Faktor gewesen. In vielen Teilen der heute deutsch sprechenden Alpengebiete sei die sprachliche Germanisierung der Bevölkerung jedoch erst spät erfolgt. In seinem Korreferat unterstreicht Giovan Battista Pellegrini (S. 91–95), daß die Bezeichnung „Rätoromanisch“ für die Sprachen Graubündens, der Dolomiten und des Friaul ohne historische und linguistische Begründung sei. – Herwig Wolfram, Ethnogenesen im frühmittelalterlichen Donau- und Ostalpenraum (6. bis 10. Jahr-